

Prof. Dr. med. Ulrich T. Hinderer (1924–2007)



Der Tod von Ulrich T. Hinderer kam nicht unerwartet – dennoch fällt es schwer, zu glauben, daß so eine Konzentration von Wissenschaft, chirurgischer Technik, innovativem Talent und unermüdlichem Optimismus nicht mehr unter uns weilt. Ich habe Ulrich T. Hinderer 1972 kennen gelernt. Bei seinem Besuch an der Kölner Universitätsklinik brachte er mir bei, wie man eine Hypospadie operiert; selbstverständlich nach seiner Methode und auch mit von ihm entworfenen Instrumenten. In jedem Bereich der plastischen Chirurgie entwickelte er ideenreiche Verbesserungen, Tricks, Modifikationen oder neue Methoden. Über 160 Publikationen und Buchbeiträge tragen seinen Namen. Seine Veröffentlichungen umfassen ein breites Spektrum: Rekonstruktive, ästhetische sowie die urogenitale Chirurgie. Mit ansteckender Begeisterung lehrte er über operative Techniken, Methodik sowie über die humane Seite der Chirurgie.

„Wer Stalingrad und die Ardennen überlebt hat, dem schaden die zwei Packungen Zigaretten am Tag nicht“

Hinderer wurde am 21. Mai 1924 in Madrid geboren, wo er auch die Schule besuchte. 1936 verließ die Familie Hinderer wegen des Bürgerkrieges Spanien und kam nach Deutschland. Doch dies half dem damals jungen Mann nicht viel. Die Wehrmacht holte ihn im Alter von 17

Jahren von der Schule und schickte ihn nach Rußland. Er erlebte unmenschliche und brutale Jahre im Gebiet von Stalingrad und im Kaukasus, später auch in der Ardennenschlacht. Ich habe in einmal auf einem der zahlreichen Kongresse gefragt, warum er so viel raucht. Er lachte fröhlich wie immer und sagte: „Wer Stalingrad und die Ardennen überlebt hat, dem schaden die zwei Packungen Zigaretten am Tag nicht.“ Immerhin erlebte er sein 83. Lebensjahr. Nach dem Kriege zog die Familie 1945 wieder nach Madrid, wo er sein Medizinstudium 1951 beendete. Seinen Dr. med. erlangte Ulrich T. Hinderer 1955 an der medizinischen Akademie zu Düsseldorf. 1964 wurde er Facharzt für Plastische Chirurgie und Facharzt für Orthopädie. Professor für Plastische Chirurgie wurde er 1978 in seinem geliebten Madrid.

Er war ein unermüdlicher Kämpfer für die internationalen Belange der plastischen Chirurgie. Von 1975 bis 1977 war er Präsident der International Society of Aesthetic Plastic Surgery (ISAPS), von 1987 bis 1988 Präsident der Spanischen Gesellschaft für Plastische Chirurgie, von 1992 bis 1999 Generalsekretär der International Confederation of Plastic, Reconstructive and Aesthetic Surgery (IPRAS). Er war Ehrenmitglied von über 20 nationalen Gesellschaften für plastische Chirurgie. Über zwei Jahrzehnte war er „spiritus movens“ internationaler Gesellschaften für plastische und ästhetische Chirurgie. Ulrich T. Hinderer

war Chef-Editor oder Co-Editor von zahlreichen Zeitschriften, etwa der *Revista Española de Cirugía Plástica*, *Revista IberoLatinoAmericana de Cirugía Plástica*, der von ihm gegründeten *Aesthetic Plastic Surgery* u.v.a. Natürlich hat er die Dieffenbach-Medaille unserer Vereinigung und vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz erster Klasse bekommen.

Ein Mann, der noch Pläne hat, der lebt – selbst seine Krankheit konnte Ulrich T. Hinderer nicht entmutigen

Das Faszinierendste an Ulrich T. Hinderer war jedoch sein unerschütterlicher, intelligenter Optimismus. Ich habe immer den Eindruck gehabt, daß dieser Mann nie müde wird. Schlechte Laune kannte er sowieso nicht. Man wurde neidisch, wenn er in fünf verschiedenen Sprachen fließend und druckreif sprach. Seine

Hilfsbereitschaft gegenüber Kollegen aus aller Herren Länder war bekannt. Selbst seine Krankheit konnte ihn nicht entmutigen. Ich traf ihn im Herbst 2004 während der Tagung unserer Vereinigung in Düsseldorf. Er sah nicht gut aus und kam müde die Treppe hoch. Auf meine Frage, wie es ihm gehe, sagte er, es sei nicht so schlimm. Man habe ihm vor sechs Wochen einen Lungenflügel entfernt, aber er sei sicher, daß er in sechs bis acht Wochen wieder operieren und mehrere Kongresse besuchen könne. Auch einige druckfertige Artikel müsse er noch bearbeiten. Im übrigen habe er gehört, daß mein Buch fertig sei und er brauche ein Exemplar für seine unglaublich große Bibliothek. Damals war er 80 und ich war sprachlos. Es machte ihm großen Kummer, daß seine geliebte Monika unter starken Rückenschmerzen litt. Über seine eigene Krankheit verlor er hingegen kein Wort mehr. Er lächelte wie immer und fragte nach Gott und der Welt. Später habe ich darüber nachgedacht. Ein Mann, der noch Pläne hat, der lebt. Es gibt Vierzigjährige, die weniger lebendig sind.

Ein unvergleichlicher Mann, ein genialer plastischer Chirurg, hervorragender Wissenschaftler und Kämpfer für die Belange der plastischen Chirurgie hat uns verlassen. Vor vielen Jahren las ich ein Buch mit dem Titel „Die Bäume sterben aufrecht“; daran mußte ich bei der Nachricht von Ulrich T. Hinderers Tod denken. Die plastische Chirurgie hat einen ganz Großen verloren. Und ich einen großartigen Freund. ■

Neven Olivari